

La Femme de l'Allemand ist die Geschichte von Marion, die zwischen 1945 und 1963 bei ihrer manisch-depressiven Mutter Fanny in Paris aufwächst. Marions Vater, der während des Zweiten Weltkriegs in Paris stationiert war, dann aber nach Russland geschickt wurde, von wo er nicht zurückkehrte, heißt einfach nur „der Deutsche“. Marion begegnet ihm nie, und doch begleitet er sie ihr ganzes Leben lang. Der Roman erzählt von Zerrissenheit und Identitätssuche, von einem Mädchen, das erwachsen wird und sich dabei immer mehr von der Mutter entfernt, sich immer mehr als Tochter eines Vaters fühlt, der für sie so wenig greifbar ist, dass sie noch nicht einmal seinen richtigen Namen weiß.

Marion fürchtet sich vor Fannys Krankheit. Aber sie liebt ihre Mutter sehr, bewundert sie für ihre Schönheit und ihre Leidenschaft. Besonders als kleines Kind erlebt sie viele frohe Momente mit ihr. Häufig aber ist Marion verzweifelt, da sie die totgeschwiegene Krankheit nicht versteht, und nicht weiß, wie sie sich gegen das zerstörerische und unberechenbare Verhalten ihrer Mutter wehren soll. Ihre Sehnsucht nach Geborgenheit projiziert sie auf den Deutschen. In ihm sieht sie einen Teil ihrer Identität und eine Möglichkeit, von ihrer Mutter loszukommen. Im Frankreich der Nachkriegszeit herrscht jedoch weiterhin große Ablehnung gegenüber Deutschland. Marions Großeltern haben den Kontakt zur Tochter, die durch die Affäre mit einem deutschen Soldaten Verrat beging, praktisch eingestellt.

Marions Vater ist also „der Feind“ und Marions Mutter ist „die Verrückte“. Zwischen diesen beiden Fronten muss die Protagonistin des Romans ihr Leben meistern.

La Femme de l'Allemand ist in der Du-Perspektive geschrieben. In 77 kurzen Kapiteln erinnert sich die Erzählerin als erwachsene Frau zurück an ihre Kindheit und Jugend. Sie spricht zu ihrem früheren Ich, nimmt es an der Hand und durchlebt mit ihm die schwere Zeit noch einmal. So ist die Geschichte auch, obwohl im Rückblick erzählt, überwiegend im Präsens geschrieben. Kurze, prägnante Sätze und insistierende, oft rhythmisierende Wiederholungen erzeugen einen Tonfall, der auf der einen Seite von Kindlichkeit zeugt, ohne dabei unbeholfen zu sein, und auf der anderen Seite von rückblickender Reflektion, ohne dabei altklug zu werden. Dadurch eröffnet sich ein Spannungsfeld zwischen einer unmittelbaren und einer literarisch gestalteten Sprache. Der Tonfall, die Präsens-Erzählung und die Du-Perspektive erzeugen einen ganz besonderen Effekt: Man bekommt eindringlich erzählt, was direkt im Moment des Lesens mit einem passiert. Man wird in die Geschichte hineingesaugt.

La Femme de l'Allemand, knapp 300 Seiten lang, kam 2007 bei Arléa heraus, gewann 2008 den Grand prix des lectrices ELLE und erschien 2009 in der Taschenbuchausgabe bei Le Livre de Poche. Es ist der zweite Roman von Marie Sizun (*1940), deren eigene Mutter wie die der Romanfigur manisch-depressiv war. Marie Sizun hat als Lehrerin in Frankreich, Deutschland und Belgien gearbeitet und lebt seit 2001 als Schriftstellerin in Paris. Bis jetzt erschienen von ihr sieben Publikationen (alle bei Arléa), von denen noch keine ins Deutsche übersetzt wurde. Ihr neuestes Werk, *Un jour par la forêt*, erschien im August 2013.